

Krimi ohne Schluss

Mein Name ist Bröxel und ich bin Detektiv. Die unglaublichsten Fälle habe ich schon gelöst, aber so etwas ist mir noch nicht untergekommen. Der Tatort: Zirkus Kaiser. Die größte Attraktion dort ist das Nashornpaar Ramses und Kleopatra. Jeden Abend wird zwischen ihren Hörnern ein Seil gespannt. Dann läuft Marina, die Akrobatin, von einem Ende zum anderen. Am Schluss schleudern die Tiere Marina wie einen Gummiball bis unter die Kuppel. Super Nummer!

Doch gestern war alles anders. Der Direktor machte wie immer seine Ansage: „Manege frei für Ramses und Kleopatra ...“ Aber die kamen nicht! Denn Ramses war weg! Ein absolutes Rätsel! Nun müsst ihr wissen, dass so ein Viech riesig ist und schwerer als ein Auto! Was war vorgefallen? Es war mein Auftrag, das herauszufinden.

Ich eilte also hin zum Tatort und wurde auch gleich fündig: jede Menge frische Gabelstaplerspuren. Merkwürdig! Der Zirkus war doch längst aufgebaut. Es gab nur zwei Menschen, die jederzeit an die Schlüssel für den Gabelstapler kommen, das sind die beiden Zirkushelfer Dieter und Karl. Ob sie etwas mit den Spuren zu tun hätten, wollte ich von ihnen wissen. „Na ja, wir mussten aufräumen. Papiertaschentücher, leere Popcornütten, Luftschlangen und so was“, wollten sie mir weismachen. Mit einem Gabelstapler?

Als ich ihnen dann näher auf den Zahn fühlte, waren die beiden ziemlich schnell geständig. Sie hätten den Auftrag gehabt, Ramses in eine Holzkiste reinzubugsieren. Hingekriegt haben sie das nur, weil sie wussten, dass Ramses dressiert ist: Pfeift man „Alle meine Entchen“, ist er ganz zahm und folgsam, bei „Hänschen klein“ rastet er aus. Die Holzkiste hatten sie dann an einer Autobahnraststätte abgestellt.

Dumm für mich war: Karl und Dieter hatten ihren Auftraggeber nie kennengelernt. Nur per SMS konnten sie Kontakt zu ihm aufnehmen. „Auf der Holzkiste war ziemlich viel Möwenschiss drauf“, erinnerte sich Karl noch, „und

ein Aufkleber mit einem Pandabären.“ Mir fiel sofort China ein – und das brachte mich auf eine Idee. Ruck, zuck fand ich heraus, dass einmal jemand wegen Schmuggels von Nashornpulver im Gefängnis war, eine gewisse Hanna Schneidebart.

Ich verabredete mich telefonisch mit ihr und gab mich als Reporter einer Medizinzeitschrift aus. „Nashornpulver ist eine sehr wirksame Medizin“, erklärte Frau Schneidebart. Unsinn, sage ich euch, aber ich weiß, dass in China manche Leute viel Geld dafür zahlen. „Ein Nashorn würden wir nie töten, sondern ihm nur das Horn absägen, ganz vorsichtig natürlich – im Schlaf.“ Mann, die hatte Nerven. Ich erkundigte mich im Hafen. Frau Schneidebart hatte tatsächlich einen alten Frachter gebucht, die „Shanghai Lady“ – Reiseziel China.

Als Hafendarbeiter verkleidet verfolgte ich Karl und Dieter bis zu einer Imbissbude. Während sie da standen und ihre Pommes futterten, piepte plötzlich ein Handy. Offenbar hatten die beiden per SMS einen sehr eiligen Auftrag erhalten. Jedenfalls stürmten sie aus der Imbissbude, ohne das Telefon einzustecken. Okay, ganz bescheuert sind die beiden nicht: Sie merkten das schon nach wenigen Augenblicken. Aber die genügten mir, um die SMS zu lesen: „Holzkiste auf Landesteg 9. Bringt Kiste sofort an Bord. Komme 18 Uhr mit Besatzung, Abfahrt: Punkt 19 Uhr!“ Ich hatte es geahnt. Die beiden arbeiteten noch immer für die Nashornlady.

Tja, nun sitze ich hier und weiß nicht recht weiter. Die Polizei soll ich nicht einschalten, hat der Zirkusdirektor gesagt. Fest steht: Außer Dieter und Karl ist bis 18 Uhr offenbar niemand auf dem Schiff. Irgendwie muss ich Ramses rechtzeitig vom Frachter herunterbekommen. Dass Nashörner schwimmen können, habe ich früher einmal in der Schule gelernt. Ob ich ...?

Die Zeit drängt. Ich gebe es ja ungern zu, aber mir fehlt einfach noch die goldene Idee ...